

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **69 (1991-1992)**

Heft 20

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



9. Dez. 1991

69. Jahrgang
Auflage 12 000

Telephon 262 23 88

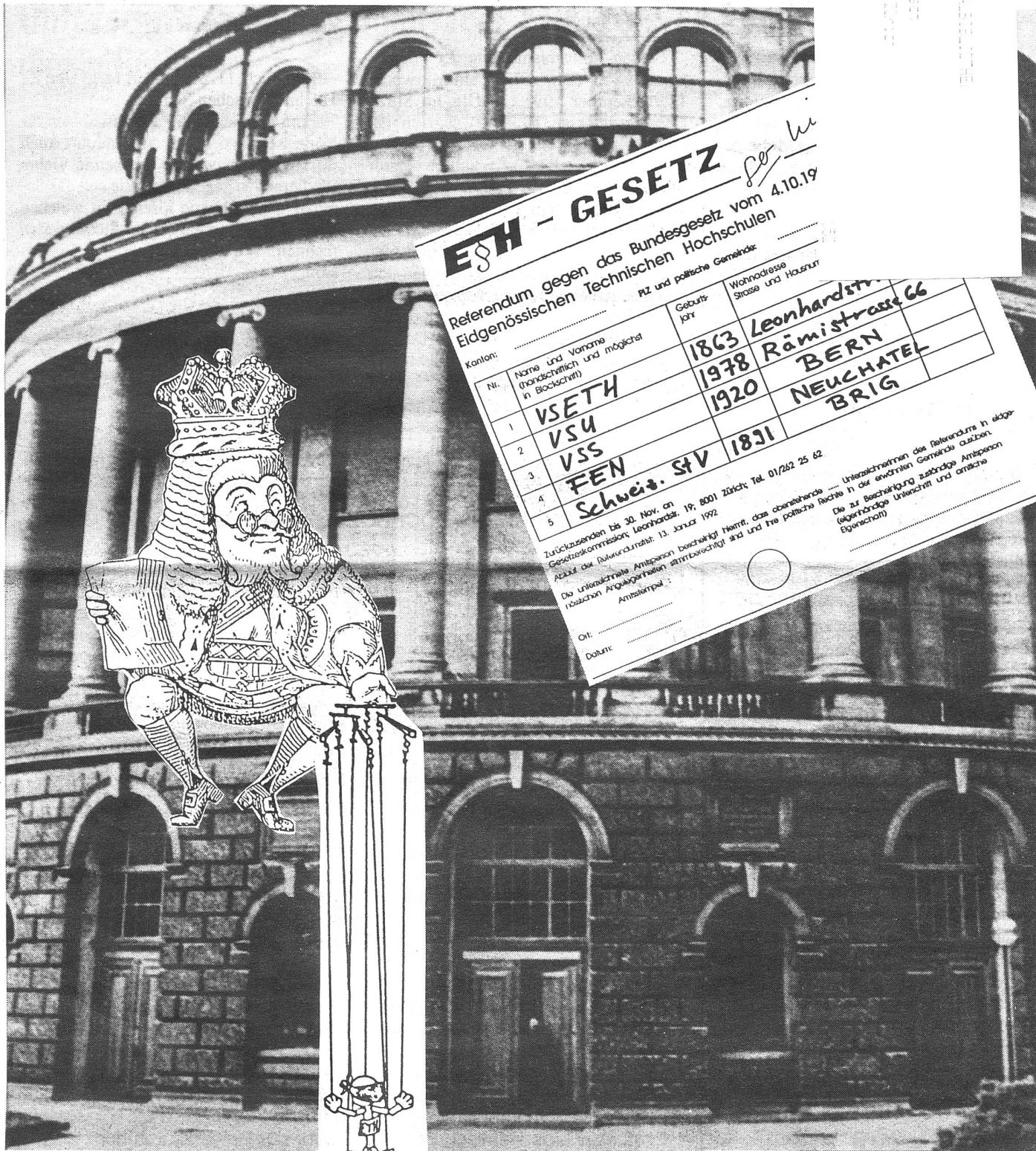
**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZC

AZA 8028 Zürich (Pf. 3211)



**Sammelwoche an der UNI
9. - 13. Dezember**

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Friede und Ruhe hält Einkehr ins Haus. Die Hähne verlieren ihre Vehemenz. Adventsstimmung breitet sich aus? Wir auf jeden Fall haben uns rüdig Mühe gegeben, dass dem so wird! Die ZS ist diese Woche eine ziemlich christliche.

FEMIA, ein Frauenflüchtlingsprojekt des Christlichen Friedensdienstes (cfd) stellt sich vor. Der Flüchtlingsbegriff ist auf Männer zugeschnitten. Was für Asylgründe haben aber Frauenflüchtlinge? Was wird in der Flüchtlingsarbeit für sie getan? Im Kanzlei findet am 15. Dezember die erste (und letzte!?) interkulturelle Benefizmatinée für das FEMIA-Projekt statt.

In einem Interview legt der Zürcher Obdachlosenpfarrer, **Pfarrer Sieber**, dar, welche Bedeutung er der Theologie an der Uni/ETH zuschreibt. Wissenschaft könne isolieren, findet er. Wer diese Meinung teilt – aber noch lange nicht damit zufrieden ist, in Pfarrer Sieber einen „Stadtheiligen“ gefunden zu haben – der oder dem bietet die **Evangelische Hochschulgemeinde (EHG)** ein „unorthodoxes Experimentierfeld“ an für die Umsetzung grenzenüberwindender Gedankenblitze. Die EHG hat sich Auf der Mauer 6, oberhalb des Centrals, eingenistet. Dort befindet sich der Hort, wo Ideen – im Rahmen von Arbeitsgruppen, Mittagessen, Exkursionen, Referaten etc. – ausgebrütet werden.

Die EHG sieht die Funktion der Kirche darin, die Mauern des Status quo aufzubrechen. Ähnliches hat die Soziologin **Claudia Honegger** vor, wenn sie die ehrwürdigen maskulinen Theoriegebäude mit feministischen Ansätzen endlich! ins Wanken bringen möchte.

*für die Redaktion
Maja Huber*

MITTEILUNGEN

Einladung zur Frauko-VV

Frauen-Vollversammlung der Frauenkommission VSU/VSETH am Mittwoch, 11. Dezember 1991, 18 Uhr im StuZ, Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich (2. Stock).

Vernetzen, sichtbar machen – zum Semesterbeginn, zur ersten VV dieses Wintersemesters ein Thema auch für uns Studentinnen an ETH und Uni.

Die verschiedenen, an ETH und Uni aktiven Frauen-Gruppierungen stellen sich und ihre Arbeit vor. Wer also etwas über VESADA, AMAZORA, FrauKo, die Frauenförderungskommission der Uni, die Historikerinnengruppe, etc. erfahren will – beste Gelegenheit hierzu!

Vollversammlung aller GermanistikstudentInnen

Mittwoch, 11. Dezember, 12.15 Uhr, Zi. 125 im Deutschen Seminar.

Zum Traktandum IV: „Massnahmen zur Verbesserung der Studiensituation“. Auch im DS stehen wenige Lehrende vielen Studierenden gegenüber. Wie soll das Seminar die Probleme lösen? Mit welchen Veränderungen müssen wir Studierenden rechnen? Wir suchen Lösungen. Diskussion.

GESELLSCHAFT FÜR HOCHSCHULE UND FORSCHUNG GHF

Donnerstag, 12. Dezember 1991, 17.30 Uhr

Hotel Savoy Baur en Ville
am Paradeplatz Zürich

öffentliche Veranstaltung

Die Ziele der schweizerischen Wissenschaftspolitik

Referat: Prof. Dr. Heinrich Ursprung

Direktor der Gruppe für Wissenschaft und Forschung
des Eidg. Departements des Innern

Die wissenschaftspolitischen Ziele des Bundes aus der Sicht einer kantonalen Universität, der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Wirtschaft

Diskussion mit dem Hauptreferenten und:

Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, Rektor der Universität Zürich
Prof. Dr. Clive C. Kuenzle, Prorektor der Universität Zürich
Dr. Beat Sitter, Generalsekretär der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern
Dr. Hubertus G. Tschopp, Dr. Egon Zehnder & Partner, Zürich
Präsident der GHF

Wurst? - um die geht es!!!

Unterschriftensammlungen zum ETH-Referendum und zur Stipendieninitiative

Zwei hochschulpolitische Paukenschläge fielen in den Semesterferien: Am 3. September lancierte der VSS (Verband der Schweizerischen StudentInnenenschaften) die Stipendieninitiative, am 15. Oktober ergriff der VSETH unterstützt vom VSS das Referendum gegen das neue ETH-Gesetz. Da die Referendumsfrist am 13. Januar abläuft, hat nun der VSS beschlossen, alle Kräfte auf die Sammlung der Referendumsunterschriften zu konzentrieren.

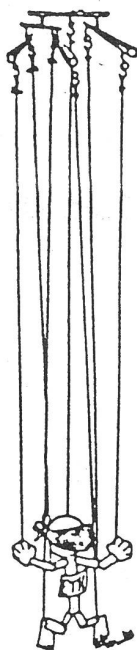
Kein ETH-internes Problem

Das Referendum gegen das ETH-Gesetz wurde vom VSETH ergriffen, weil ins neuen Gesetz, allen politischen Bemühungen zum Trotz, keine differenzierten Mitbestimmungsregelungen eingeflossen sind. Das Hauptaugenmerk der Politiker richtete sich darauf, eine dynamische Hochschulstruktur zu schaffen, die vor allem durch die Persönlichkeit des Schulpräsidenten geprägt wird. Mitwirkungsrechte der Studierenden und Assistierenden, ja sogar der Professoren wurden als Reibungsverluste abgebucht. Möglichst schnell von 0 auf 100: eine hochgezüchtete Hochschulmaschine, die Studierende nur noch als Rohstoff für prestigeträchtige Forschungsprojekte, aber nicht mehr als kritische Diskussionspartner wahrnehmen will. Ganz andere Strukturen hat die andere „Kaderschmiede“ des Landes: Im Gesetz über die Hochschule St. Gallen vom 26. Mai 1988 sind sehr wohl differenzierte Mitwirkungsrechte der Studierenden und Assistierenden festgeschrieben (Art. 11b und 14e). Sollte sich nun das neue ETH-Gesetz durchsetzen, so ist zu fürchten, dass das schlechte Beispiel Schule macht. An der Universität Neuenburg, wo auch gerade ein neues Hochschulgesetz beraten wird, haben die Studierenden die Lunte gerochen und sammeln intensiv für das Referendum. Gerade der Erfolg der Zürcher Unistudierenden in der Abstimmung vom 3. März über das Unterrichtsgesetz – im Moment werden die ersten Berufungskommissionen gebildet, in die ein Studierendenvertreter Einsitz hat – wäre langfristig gefährdet, setzt sich das vorgeschlagene ETH-Gesetz durch.

Breiteste Abstützung

Der VSETH hat es geschafft, eine breite Front für das Referendum zu mobilisieren: von der Jungen SVP Schweiz über die Katholischen Studentenverbindungen (Schweizerischer Studentenverein) bis zu den JungsozialistInnen tra-

gen alle das Referendum und die Unterschriftensammlung mit. Auf die Fraktionen an der Uni umgerechnet: Von den Farbtragenden über den Studentenring bis zum VSU und den Amazoras. Die Begriffe „links“ und „rechts“ sind in der Frage des ETH-Gesetzes nicht anwendbar, wohl aber die Attribute „aufgeweckt-kritisch“ und „freiwillig unmündig“.



sondern jegliche von Studierenden betriebene Politik. Es geht um die Wurst.

Stipendienharmonisierung: Es bewegt sich etwas, aber wohin?

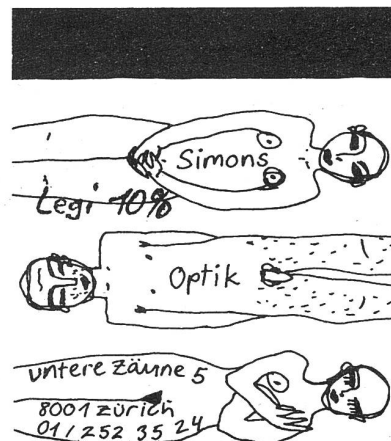
Vom Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des ETH-Referendums wird auch die Motivation der Leute abhängen, die sich für die Stipendieninitiative einsetzen. Verschiedentlich war in den letzten Monaten von Durchbrüchen im Stipendienwesen zu lesen. Zum einen sollen sich die Erziehungsdirektoren wieder einmal darauf geeinigt haben, etwas zu tun (verdienstvoll), zum anderen hat der Bundesrat ein neues Gesetz in die Vernehmlassung geschickt, das keineswegs die Forderungen der Initiative befriedigt, aber vom VSS im Moment eingehend geprüft wird. Ob der VSS sich an der Vernehmlassung zum neuen Gesetz beteiligen können, hängt von seinem politischen Gewicht ab (siehe oben), auf alle Fälle: weder im VSS noch im nationalen Initiativkomitee wird ernstlich erwogen, auf diese vagen Anzeichen einer Verbesserung hin die Initiative zurückzuziehen.

Giorgio Girardet

Sammelwoche an der Uni vom 9. - 13. Dezember

Zum Schlusspurt der Unterschriftensammlung an der Uni setzt nach Aktionen am Abstimmungswochenende der VSU an: Mit Plakatwänden wird auf das Referendum aufmerksam gemacht werden, eine Woche lang wird auf dem ganzen Unigelände gesammelt, jeder Studierende soll die in seinem nicht-universitären Bekanntenkreis erreichbaren Unterschriften sammeln. Ziel dieser Woche: 10'000 Unterschriften. Es geht um die Wurst: Schafft es der VSS nicht, das ETH-Referendum zustandezubringen, so verlieren nicht nur der VSS und der VSETH an politischer Glaubwürdigkeit

werbung



1. Ordentlicher Delegierten-Convent des VSETH im Wintersemester

Rekordbeteiligung

Dienstag, 26. November: Das Quorum ist um 18.50 Uhr erreicht, anwesend sind 28 Delegierte.

Donnerstag, 28. November: Das Quorum wird so gegen 19.15 Uhr erreicht, anwesend sind 27 Delegierte.

Am Donnerstag konnten wir die Sitzung erst nach einer 25 Minuten dauernden Pause beginnen, die wir zur weiteren Mobilisierung von Ersatzdelegierten benutzten.

An dieser Stelle sei nochmals erwähnt, dass es sich beim Delegierten-Convent nicht um einen „Plauschträff“ handelt. Im Moment spielen wir mit dem Referendum gegen das neue ETH-Gesetz ein Spiel mit sehr hohem Einsatz. Wir erweisen uns selbst und allen zukünftigen Schweizer Studierenden einen Bärendienst, wenn wir den Dachverband aller ETH-StudentInnen mangels Beteiligung eingehen lassen.

Mitteilungen

- Der VSETH dankt allen HelferInnen, die zum Gelingen des Festes vom 7. November beigetragen haben. Die GewinnerInnen des Wettbewerbs sind aufgerufen, die Preise auf dem Sekretariat bis Ende November abzuholen.

- VDF: Der VDF wurde inzwischen faktisch aufgelöst und umgewandelt in eine AG. Das Aktienkapital wird zu 50% in eine zu gründende Stiftung eingebracht. In dieser Stiftung soll ein/e StudienvertreterIn Einsitz haben. Interessierte sind aufgerufen, sich beim VSETH zu melden.

- GEP: An der letzten GEP-Ausschussitzung wurde ein „GEP-Götti“ gewählt. Dieser soll den Studierenden helfen, den Sprung vom Studium ins Berufsleben zu erleichtern.

- Neu in den VSS-LA ist Claudia Schreiber als VSETH-Vertreterin gewählt.

- Der SUB hat sich zum Sammeln von 7'000 Unterschriften fürs Referendum verpflichtet.

- Am nächsten Abstimmungswochenende vom 8. Dezember sollen Unterschriften gesammelt werden.

- Die KfH hat ein Mitwirkungskonzept zuhanden der HV/RK erstellt.

- Musikzimmer: Die Einschreibgebühr ist um Fr. 5.- erhöht worden von 10.- auf 15.- (Ferien) bzw. von 15.- auf 20.- (Semester). Die Schlüsselkaution wurde von 30.- auf 100.- erhöht mit der Hoffnung, dass die Schlüssel bei Nichtgebrauch fristgerechter

zurückgebracht werden bzw. dass sich die Leute jeweils wieder neu einschreiben und die Zimmer nicht einfach gratis benützen.

- Mitfahrzentrale: Die Mitfahrzentrale des VSETH ist mittlerweile noch die einzige in der Schweiz und hat entsprechend Hochkonjunktur. Die Präsenzen wurden deshalb von 1,5 auf 2 Stunden täglich ausgedehnt.

- Ausbau Höggerberg (Soziales): Es wird eine Kinderkrippe geben, die Notwendigkeit dazu war allseits unbestritten. Betr. Wohnungsbau hat der VSETH nun auch die klare Haltung, dass Studierendenwohnungen erstellt werden müssen, zusammen mit der entsprechenden Infrastruktur.

- 100-prozentige Mieterhöhung der Studierendenwohnungen bzw. -zimmer in der Stadt: Es hat sich eine studentische AG unter den Betroffenen gebildet, die dagegen kämpft. Der VSETH bleibt in Kontakt mit dieser AG.

- Patrick Buser hat seinen letzten DC, er tritt von seinem Amt als VSETH-Quästor zurück. Er dankt allen für die Zusammenarbeit und erklärt sich bereit, seinen Nachfolger bis Ende Dezember noch einzuarbeiten.

Traktanden

Die Traktandenliste war diesmal nicht wie üblich ein unumstrittenes Thema, da ein zusätzliches Traktandum eingebracht werden sollte.

Nach einem ziemlichen Gemetzel um die Vorgehensweise bei einem solchen Antrag, setzte sich schliesslich die Ansicht durch, dass eine allfällige Änderung nur mit 3/4-Mehrheit der DC-Delegierten möglich ist.

3/4 der Stimmen zu erhalten ist gerade bei umstrittenen Themen nur sehr schwer erreichbar. Es lohnt sich deshalb, jeweilige Anträge rechtzeitig, d.h. 15 Tage vor dem DC, auf das VSETH-Sekretariat zu bringen, damit er im ordentlichen Versand an die Delegierten verschickt werden kann und sich alle früh genug eine Meinung bilden können.

Wahlen

VSETH-Präsident: Stefan Hilzinger, gewählt mit 29 Stimmen bei 3 Enthaltungen
Geschäftsführende Sekretärin des VSETH: Katharina Möslinger gewählt mit 33 Stimmen

VSETH-Quästor: Markus Grob mit grossem Mehr gewählt

KfE: Monika Suter, Quästorin, Martin Braunschweig, Stefan Büler, Renata Leimer, Thomas Stoll, Olivia Vogt, alle mit grossem Mehr gewählt

Schulratsvertreterin: Esther de Boer, mit grossem Mehr gewählt
zs-RedaktorInnen:

Die Wahlen in die ZS-Redaktion waren die Ursache einer langen Diskussion über die Vorgänge rund um den Jagmetti-Artikel und das nachfolgende Editorial von Fred Truniger. Daraus einige Stichworte: „Jagmetti-Nummer ist eine grosse Peinlichkeit, etwas wie der Jagmetti-Artikel liegt nicht drin, ein Editorial ist eine redaktionelle Stellungnahme und kein Tummelplatz für persönliche Abrechnungen, die redaktionelle Unabhängigkeit ist für eine gute Zeitung unabdingbar, ...“. Sollte sich jemand für den genauen Verlauf der Diskussion interessieren, ist das Protokoll auf dem VSETH-Seki erhältlich. Schlussendlich wurden folgende Personen in die ZS-Redaktion gewählt:

Fred Truniger, gewählt mit 19 gegen 6 Stimmen bei 3 Enthaltungen, Maja Huber, mit grossem Mehr gewählt, Nanette Alber: mit grossem Mehr gewählt

Stipeko: Barbara Felix, mit grossem Mehr gewählt

Rechenschaftsberichte

folgende Rechenschaftsberichte wurden genehmigt:

VSETH Vorstand, Frauko, KfE, SSR, Umko, Filmstelle, Stipeko, AK 11-Vertretung, Schulratsvertretung, ASVZ-Vertretung, KIV-Vertretung, VSS-Vertretung, Disziplinarkommissions-Vertretung, Vertretung in der Psychologischen StudienInnenberatung, Betreuungskommissions-Vertretung, HVRK-Vertretung, GPK.

Die Delegierten nehmen davon Kenntnis, dass etliche Rechenschaftsberichte fehlen. Andi ruft auf zu vermehrter Disziplin in dieser Hinsicht.

Singbücher: Hast Du gewusst, dass der VSETH Singbücher in seinem Verkaufsarsenal führt. Kosten 6 Fr., erhältlich auf dem VSETH-Seki oder in der Polybuchhandlung.

Wiedereinführung der mündlichen Zusatzprüfungen für RepetentInnen

In einer längeren Diskussion um die Vorteile von mündlichen bzw. schriftlichen Prüfungen entschloss sich der DC, nach einer Umfrage unter den Fachvereinen den zuständigen Stellen allenfalls

eine Wiedereinführung der mündlichen Zusatzprüfung zu empfehlen.

Stuz Nutzungskonzept

Die Nutzung des Foyers im 2. Stock des Stuz soll mit Hilfe von baulichen Massnahmen besser möglich werden.

ETH-Gesetz

Der momentane Stand: -10'000 beglaubigte Unterschriften.

Bis am 13. Januar müssen wir also noch 40'000 Unterschriften einsammeln. Dies sollte rein von der Anzahl verteilter Bögen (>170'000) her eigentlich kein Problem sein. Es nützt allerdings nichts, wenn die alle erst in der letzten Woche vor Ablauf der Referendumsfrist im Referendumsbüro eintreffen.

Deshalb ein Aufruf an alle Studis:

Schickt die gesammelten Unterschriften rechtzeitig an die **Gesetzeskommission des VSETH, Leonhardstr.19, 8001 Zürich** oder legt sie in eine der verschiedenen Urnen an der ETH.

Weitere Unterschriftenbögen können über Tel: 01 262 25 62 bestellt oder selber kopiert werden.

Wer gerne selber eine Sammelaktion starten oder an einer organisierten Unterschriftensammlung teilnehmen will, ist dazu herzlichst eingeladen.

Infos und Material Tel: 01 262 25 62

Mitwirkungskonzept

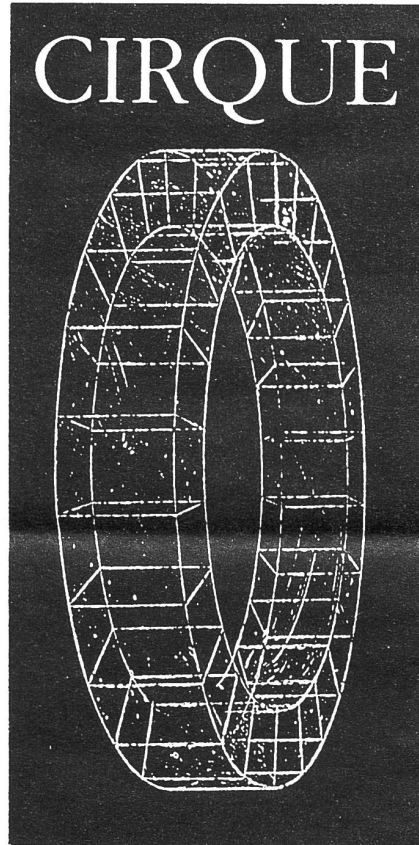
Die Kommission für Hochschulfragen (KfH) hat die Möglichkeiten zur studentischen Mitwirkung in der bestehenden Rechtsordnung untersucht und Ihre Vorstellungen zu Papier gebracht. Diese sollen dann mit dem ETH-Präsidenten im Laufe des nächsten Jahres diskutiert werden.

Abschied

Der vormalige VSETH-Präsident Peter de Haan sieht sich nach den schon oben beschriebenen Vorgängen rund um den Jagmetti-Artikel und den Reaktionen des Vorstandes sowie des DC's nicht mehr imstande, in irgendeiner Form im VSETH

Cirque O: ganz grosse Kunst

Die Pressestimmen zum Cirque O haben mir nicht verdeutlichen können, woher die Begeisterung für diesen französischen Zirkus kommt. „Qui sont ces six comédiens qui révolutionnent l'art du cirque (et du spectacle général)?“, fragt „L'Hebdo“. Ich denke, man muss fragen, was sie tun, und wie sie tun.



Cirque O ist akrobatisches, poetisches, komisches Schauspiel und zu keinem Moment Schaustellerei. Nirgends wird eine „Leistung“ isoliert dargestellt. So gibt es kein Misslingen einer Übung (und endlich, mit Tusch, ihr Gelingen), und nie fürchtet die Zuschauerin, es könnte „etwas passieren“, sondern es wird ein ganzes, rundes Spiel geführt, selbstverständlich. Die sechs Leute und mit ihnen der Drummer und die Sängerin/Geigerin spielen, so könnte man sagen, entlang der Empfindung.

Diese Direktheit des Tuns, wie man sie allenfalls vom Mimentheater kennt, beseelt die Gegenstände und nimmt die Zuschauerinnen unmittelbar hinein ins Geschehen, das keiner über sich hinausgehender Verweise bedarf. Das könnte man Spiel „aus dem Bauch“ nennen – spielt doch der Bauch in der Vorstellung eine gewisse Rolle. Dazu kommt grosses Können, gekonntes Zirkus-Handwerk. Aus solcher Verbindung, denke ich, entsteht ganz grosse Kunst, in der alles stimmt.

Cirque O lohnt den Besuch. Bis Donnerstag dieser Woche ist noch unser Rabatt-Coupon gültig (in der letzten zs); bei entsprechender Nachfrage wäre vielleicht eine Verlängerung der Aktion möglich. Cirque O spielt noch bis zum 11. Januar auf der Kasernenwiese.

ths.

mitzuarbeiten. Er zieht sich deshalb mit sofortiger Wirkung aus sämtlichen noch verbliebenen Aktivitäten zurück und steht auch nicht mehr beratend zur Verfügung.

Lieber Peter: „Take It Easy“! Wir wissen alle, was Du in deiner Zeit als Präsi geleistet hast. Hilf doch wieder mit.

VSETH/mwü

Augen, die Kontakte auslösen

Thomas Ammann eidg. dipl. Kontaktlinsenspezialist

Hohlstrasse 25 in 8004 Zürich

Anmeldung: 01 241 71 14

StudentInnen 10 % Rabatt

"Der Schein trügt"

„Die Frauen im Projekt der Moderne – oder – die Hauptstrassen der Soziologie“ sollte der Vortrag der Soziologin Claudia Honegger im Rahmen der interdisziplinären Veranstaltungsreihe über feministische Perspektiven in der Wissenschaft heissen. Kurzerhand änderte sie zu Beginn ihres reichlich abstrakten, aber auch witzig-schnoddrigen und selbstironischen Referats den zweiten Teil des Titels um in „Einbahnstrassen“, die am Ende ihrer Rede sogar zu „Sackgassen“ wurden.

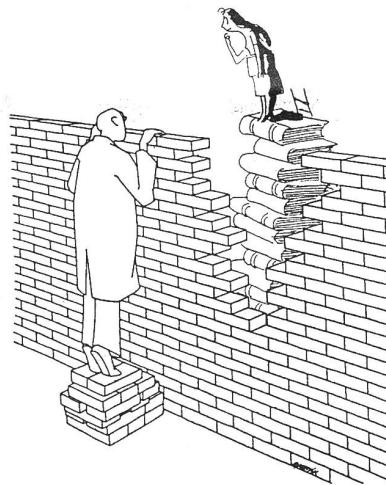
Die Ausgangsthese von Claudia Honegger war: „Der Schein trügt“. Von aussen betrachtet gilt die Soziologie als durchaus feminisiertes Fach. In Wahrheit aber hat (auch) in der Soziologie so etwas wie ein Perspektivenwechsel vom Maskulinität über den Feminismus hin zu einer theoriegeleiteten Konzeptualisierung von Geschlecht – oder „gender“ als Begriff für das soziale im Gegensatz zum biologischen Geschlecht – als gesellschaftliches Konstruierungsprinzip noch nicht stattgefunden. (Dieser lange Satz gibt einen Eindruck über die Vortragsweise der Referentin!) Trotz der zahllosen Arbeiten soziologischer und anderer Frauenforschung der letzten 20 Jahre schreitet die Theorieentwicklung in den alten Bahnen weiter voran – wenn nicht sogar zurück.

Als Claudia Honegger vor 25 Jahren begann Soziologie zu studieren, kamen Frauen als Forschungsgegenstände so gut wie überhaupt nicht vor – ausser etwa in der *Familiensoziologie*. Damals gehörte zum Kanon soziologischen Grundwissens der funktionalistische Befund von Talcott Parsons zur Familiensoziologie: Die Funktion der Familie ist die Sozialisation und damit die Sicherung der gesellschaftlichen Stabilität. Wobei der Frau die emotionale und dem Mann die instrumentelle Rolle zufällt. Das daraus entstandene Konzept der Geschlechterrollen be- bzw. verhinderte, dass eine genuin soziologische Perspektive auf die Geschlechter angelegt wurde: Erstens setzte das Rollenkonzept beim Individuum an und nicht bei den sozialen Strukturen. Zweitens implizierte es eine spielerische Form der Harmonie und des Konsens.

Auch wenn die funktionalistische Situierung der Frau in der Familie schon sehr früh kritisiert wurde und die Frauenforschung ihre Arbeiten als Kritik der bürgerlichen Familie verstand, war dadurch die Fokussierung des theoretischen Blicks auf die Familie nicht aufgehoben. Die disziplinären Traditionen und die Neue Frauenbewegung haben deshalb gleichermaßen dazu beigetragen, die *Familie ins Zentrum* zu rücken bzw. dort zu behalten. Heute noch besteht die Kluft zwischen der allgemeinen geschlechtsneutralisierenden Soziologie und den häufiger gewordenen Bindestrich-Abtei-

lungen, wo die Frauen dann zu Haufe vorkommen – wie eben vor allem in Untersuchungen zum häuslichen Bereich.

Die Einbahnstrassen der Soziologie werden dann auch nicht verlassen, wenn eine Vereinnahmung feministischer Perspektiven passiert. Davon zeugt der triviale Umstand, das die Kategorie Geschlecht in der empirischen Sozialforschung ja durchaus vorkommt. In Fragebogen dürfen wir unser Geschlecht ankreuzen. Damit wird aber Geschlecht keineswegs schon als *soziale Kategorie* gefasst oder gar reflektiert, sondern erscheint vorerst einmal nur als *einfaches Merkmal*. Durch die Reduktion der Geschlechterverflechtungen



Was macht die Soziologie mit dem Wissen der Frauen?

auf eine Variable wird aber ein theoretisches Begreifen dieser Beziehungen eher verhindert. Der Blick auf den komplexen Prozess des sozialen und kulturellen Wandels und die Eigendynamik der Geschlechterfigurationen verflüchtigt sich. Den Frauenforscherinnen wird dann einfach entgegnet: Wir berücksichtigen das Geschlecht ja – was wollt ihr mehr ...

Die Zweiteilung der Gesellschaft und kulturell-kognitive Entgesellschaftlichung der Frauen nahmen ihren Anfang im 19. Jh. In der Zeit von Hegel und Auguste Comte war noch das Bedürfnis vorhanden, die normativ-politische Entgesellschaftung und Enthistorisierung der Frauen wissenschaftlich zu legitimieren, indem bei-

spielsweise verwiesen wurde auf die biologische oder medizinische Forschung über die Geschlechtsnatur.

Mit der Ausdifferenzierung der Soziologie verschwand der Legitimationsdruck: Die dichotomisierende Ideologie von der Geschlechterdifferenz – der Natur von Mann und Frau – reihte sich ein bei den kulturellen Selbstverständlichkeiten. So zauberte die soziologische Allgemeinheit die Kategorie Geschlecht weg und redete nur noch vom Menschen, wobei damit die Männer (und einige wenige Mannsweiber) gemeint waren. Umsomehr tauchte die Kategorie Geschlecht im speziellen Bereich von Haus, Familie und Gemeinschaft wieder auf. Parallel dazu bildete sich im Rahmen der Gynäkologie eine hoch-elaborierte Soziobiologie der Frau aus.

Was tun? Gefragt ist nach Claudia Honegger eine kritische Rekonstruktion der soziologischen Theoriebildung. Es sollte mehr in *Prozesskategorien* gedacht werden. Gerade Frauen verlieren dadurch ihre ewig gleiche Natur und ihr ewiges Wesen. Gebiete wie die Hygienisierung, die Rationalisierung (bis hin zum Liebesleben), Empfängnisverhütungspraktiken, die Pädagogisierung etc. können solche Dynamiken angeblicher sozialer Statik erfassen.

Die Referentin lässt uns keine Illusionen. Noch lange nicht ist die Soziologie und weite Teile der soziologischen Frauenforschung vom Mythos des ewigen Wesens der Geschlechter abgerückt. Immer noch wird nach Universalien gesucht: nach *dem* weiblichen Arbeitsvermögen, nach *der* weiblichen Moral, nach *dem* weiblichen Führungsstil. Doch: entweder man hat eine soziologische Perspektive und dann ist es schwierig mit der anti-soziologischen Suche nach Universalien. Oder man hat sie eben nicht und trumpt frischfröhlich weiter entlang der ausgetretenen Einbahnstrasse zur Deutung der Moderne – bis die Sackgasse kommt?!

mh

Die doppelte Last der Flüchtlingsfrauen

In seinem fünfsprachigen Kurzprospekt bietet sich das Frauenflüchtlings-Projekt FEMIA als einen multikulturellen Frauentreffpunkt mit vielfältigsten Aktivitäten an. Am 2. Advent organisieren die FEMIA-Frauen eine grosse Benefiz-Matinee zugunsten des Projekts. Was ist FEMIA? Welche Zielsetzung trägt es?

Steinig, um nicht zu sagen holperig und lang war der Weg von der Idee, ein Frauenflüchtlings-Projekt zu gründen und deren Realisierung in Form von FEMIA. Dennoch ist dem Projekt, beziehungsweise den daran beteiligten Frauen gelungen, was nur selten gelingt: Nämlich die Umsetzung von zündenden Ideen und dringlichsten Anliegen in praktische und praktikable Lösungsansätze.

Ideen und Anliegen

Seit über 50 Jahren ist der Christliche Friedensdienst cfd als kritisches friedenspolitisch orientiertes Hilfswerk in der Flüchtlingsarbeit engagiert. Aus der praktischen Arbeit wurde immer deutlicher, dass sich die ohnehin problematische Flüchtlings- beziehungsweise Integrationsarbeit lediglich an den Bedürfnissen von männlichen Flüchtlingen ausrichtet. Weder wurden und werden frauenrelevante Fluchtgründe, wie sexuelle Gewalt oder Verfolgung aufgrund der Familien-

angehörigkeit als asylwürdig betrachtet, noch die frauenspezifischen Probleme im Exilland berücksichtigt. Vor diesem Hintergrund entwickelten cfd- Mitarbeiterinnen in Zusammenarbeit mit Fachfrauen und Betroffenen im nationalen und europäischen Raum das Konzept für ein Frauenflüchtlings-Projekt.

Als Pilotprojekt sollte es nebst der praktischen Integrationsarbeit mit Frauenflüchtlingen auch die Basis schaffen, um Erfahrungen und Grundlagenwissen zur ethnospezifischen und multikulturellen Zusammenarbeit mit Frauen im Exil sammeln, um so zusammen mit den Betroffenen Lösungsansätze für die Hauptprobleme zu entwickeln.

Hauptprobleme

Flüchtlingsfrauen sind im Exil doppelt diskriminiert: Zu der allgemeinen Marginalisierung in ökonomischer, sozialer und politischer Hinsicht, der alle Ausländer und AusländerInnen (je nach Her-

kunftsland und Fluchtgrund unterschiedlich) ausgesetzt sind, kommt die Benachteiligung als Frauen. Angefangen beim Asylverfahren, über erste Integrationshilfen, wie Deutschkurse bis hin zu konkreten Unterstützungsleistungen, werden Frauen getreu dem gängigen Klischee mit ihren spezifischen Bedürfnissen nicht berücksichtigt. Die Folge davon sind massive kulturelle Entfremdung und Isolation, Ehe- und Familienprobleme, Sprach- und Ausbildungsprobleme. Mit Gruppenarbeit in einem familiären Rahmen (nicht auf einer anonymen Beratungsstelle!) soll in – den Frauen gewohnten Kommunikationsformen – ein Austausch zwischen Frauen ermöglicht werden. Ethno- spezifische Beratung von Fachfrauen aus dergleichen Ethnie sollte bei persönlichen Problemen zu Lösungen verhelfen, und schliesslich können Kursangebote mit gleichzeitigem Kinderhütendienst den Frauen die Möglichkeit geben, Deutsch zu lernen und sich weiterzubilden.

„Ausgezeichnetes“ Projekt...

Das sorgfältig ausgearbeitete Projekt-konzept wurde 1990 im Rahmen des Wettbewerbs „Zürich morgen“ als „innovatives“ Projekt ausgezeichnet und konnte mit Hilfe eines damit verbundenen Förderbeitrags im FEMIA realisiert werden. Mittlerweile ist im kleinen Einfamilienhaus ein reger und bunter Projektalltag angelaufen. Zahlreiche Frauen vor allem aus der Türkei und Lateinamerika nehmen die Ausbildungsangebote wahr, nebst den Deutschkursen wurde diesen Sommer ein Computerkurs für Frauen durchgeführt. Aber auch die Eigeninitiativen von Frauen kommen zum Tragen: Tanzkurse, Kinderanimation, Videokurs, eigenes Filmprojekt oder Ausstellungen werden mit Hilfe des dreiköpfigen FEMIA-Teams initiiert und organisiert. Dabei zeigt sich deutlich, dass „Wir Flüchtlingsfrauen keine Babys sind, die an der Hand genommen werden müssen“, so Ayla Sunayol, türkische Teammitarbeiterin, „sondern, dass Frauen den entsprechenden Raum, die Unterstützung haben müssen, um aktiv zu werden.“

...und ungesicherte Finanzierung

Obwohl das Projekt offenbar in seiner Umsetzung geglückt ist, das heisst in kleinstem Rahmen den Anliegen von Frauenflüchtlingen und auch von inter-



aus: Tina Modotti - Photographin und Revolutionärin

kultureller Zusammenarbeit entgegenkommen kann, bleibt die Finanzierung problematisch: Der Bund kann (aber muss nicht) Integrationsprojekte für Flüchtlinge mit Status B unterstützen, und tut dies auch zum Teil. Städtische und kantonale Subventionen sind noch nicht zugesichert, wegen der aktuellen Sparmassnahmen. So bleibt das FEMIA zentral auf private Spenden angewiesen. Um das Projekt bekannt zu machen und als Selbsthilfemassnahme organisiert das FEMIA eine Benefizmatinee (siehe Kasten) zu der alle Frauen und Männer herzlich eingeladen sind.

Rahel Bösch

Rahel Bösch ist Journalistin und Ethnologin. Im cfd ist sie für Öffentlichkeitsarbeit zuständig und arbeitet in diesem Bereich auch mit FEMIA zusammen.

In Kürze:

FEMIA ist ein interkulturelles Projekt, das Frauenflüchtlingen einen Treffpunkt zur Verfügung stellt, wo sie ihre Bedürfnisse formulieren, Eigeninitiativen entwickeln und Lösungen gemeinsam angehen können. Ein multikulturelles Team (eine türkische, eine schweizerische und eine peruanische Mitarbeiterin) unterstützt die Frauen. Träger von FEMIA ist der CHRISTLICHE FRIEDENSDIENST cfd. Finanziert wird FEMIA von privaten Spenden und Bundesbeiträgen. Kontaktadresse: FEMIA/ im Laubegg 27/ 8045 Zürich/ PC-Konto: 30-7924-5, Vermerk FEMIA.

Einladung zur Benefiz-Matinée

Wir Frauen von FEMIA laden Euch alle – Frauen und Männer – zur ersten interkulturellen Benefiz-Matinée ein. Leonor Ibarra aus Paraguay, Jaqueline Leite aus Brasilien und „Spindle“, Musikgruppe aus dem Toggenburg begleiten und erwärmen uns mit ihrer Musik, ihrem Gesang und Poesie am kalten Dezembermorgen. Weil unser grösstes Problem das liebe Geld ist, greifen wir zur Selbsthilfe. Die Benefiz-Matinée ist eine Möglichkeit, wo Ihr Euch mit dem Projekt bekanntmachen und solidarisieren könnt und dies beim Genuss von musikalischen, poetischen und kulinarischen Spezialitäten. Wir freuen uns auf Euer Kommen. Bringt Eure Freundinnen und Freunde und Kinder mit!

Benefiz-Matinée am Sonntagmorgen, den 15. Dezember, im Kafi Kanzlei, Kanzlei Quartierzentrum am Helvetiaplatz Beginn ab 10 Uhr, Eintritt Fr. 10.–.

Menschenrechtsverletzungen auf den Malediven

Die Malediven – ein Inselstaat im Indischen Ozean – gelten hier mittlerweile als das tropische Paradies für Touristen. Für Einheimische droht das Land aber zur Hölle zu werden: Fälle von Menschenrechtsverletzungen häufen sich. Mit polizeilichen Terrormassnahmen versucht die Regierung, kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen und Beschuldigungen wegen Korruption und Nepotismus zu unterdrücken.

Seit Mitte 1990 sind eine Reihe von Journalisten und anderen Personen verhaftet worden, nachdem drei regierungskritische unabhängige Zeitungen verboten worden waren. Es handelt sich zumeist um junge Intellektuelle, die die Regierung wegen ihrer durchaus fundierten Kritik offenbar fürchtet. Unglaubliche Geständnisse, die das staatliche Radio sendete, deuten auf schwere Folter während der Untersuchungshaft. Zudem sollen die Zustände in den Gefängnissen unhaltbar sein: Wellblechzellen in der Tropenhitze, mit Kerosen verunreinigtes Trinkwasser, verdorbener Fisch zum Essen, konstantes Tragen von speziellen Handschellen, die den Gebrauch der Arme praktisch verunmöglichen etc. Einige, die nicht gestanden haben, sind bis jetzt, nach mehr als einem Jahr Haft, ohne Prozess und formale Anklage geblieben. Es wird angenommen, dass kein Staatsanwalt bereit ist, diese Fälle zu übernehmen, weil kein Beweismaterial vorliegt.

Liberalisierung, um kritische Geister aufzustöbern

Seit dem Putschversuch im November 1988 hatte sich die Situation in Bezug auf politisch motivierte Willkürakte der Sicherheitspolizei verschärft. Es bestand dann jedoch Aussicht auf eine Liberalisierung, als der Präsident der maledivischen Republik, Maumoon Abdul Gayoom, in einer Rede im November 1989 Meinungsfreiheit und eine drastische Erweiterung der Bürgerrechte versprach. Schon damals wurde jedoch der Verdacht geäussert, es sei nur ein politisches Mittel, die kritischen Geister aufzustöbern. Und prompt wurden die Macher der daraufhin entstandenen Zeitungen bald einmal drangsaliert; z.B. wurden ihre Telefone abgehört, ihre Familien unter Druck gesetzt und der Herausgeber der einen Zeitung erhielt Briefe mit Todesdrohungen.

Die Zeitungen waren jedoch sofort so beliebt, dass die Regierung eine Untersuchung in ihre Handelsgeschäfte nicht umgehen konnte. Im Juni 1990 wurden alle drei bestehenden unabhängigen Zeitungen verboten und in der Folge wurden

Redaktoren und Journalisten unter Hausarrest gestellt oder verhaftet.

Jeder kann jederzeit angeklagt werden

Im November 1990 wurde eine weitere Verhaftungswelle durchgeführt, oft in mitternächtlichen Aktionen der Sicherheitspolizei. Viele mussten wieder freigelassen werden, nach ein paar Tagen oder Monaten. Andere blieben inhaftiert. Niemand war und ist sicher im eigenen Haus. Denn nach maledivischem Gesetz macht sich jede Person, die ein regierungswidriges Gespräch mithört, schuldig, wenn sie es nicht meldet. Jeder und jede kann in diesem Sinne jederzeit angeklagt werden, mit oder ohne Beweismaterial. Die Nervosität der Regierung stand in Zusammenhang mit der SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation) Konferenz, die letzten November in der Hauptstadt Malel stattfand. Bewaffnete Polizei patrouillierte durch die Strassen von Ende August bis nach dem SAARC-Gipfel, und pro Nacht wurden durchschnittlich über 15 Personen verhaftet. Ausserdem wurde im November eine Ausgangssperre von Mitternacht bis sechs Uhr morgens verhängt.

Rückwirkend gültiges Terrorismusgesetz

Im Dezember 1990 wurde dann das sogenannte Gesetz zur Verhinderung von Terrorismus verabschiedet, unter dem vorher Verhaftete retroaktiv verurteilt werden können. Eine solche legale Praxis ist nach internationalem Recht unhaltbar. Das Strafmass unter diesem Paragraphen reicht bis zur Todesstrafe (die auf den Malediven seit 40 Jahren nicht mehr vollzogen worden ist).

Amnesty International, International Pen und NUS (National Union of Students, GB) sind unter den Organisationen, die die erwähnten Fälle von Menschenrechtsverletzungen mitverfolgen. Hoffen wir mit allen Betroffenen, dass das Paradies auch für die Einheimischen endlich gerettet wird.

Autorin der Redaktion bekannt

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ENTWICKLUNGSFRAGEN

Kommission für Entwicklungsfragen KfE des
VSETH, Leonhardstr. 15
Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltpro-
dukte): Polyterrasse, Zi A 173, tägl. 12.00-13.00

ESSEN/KOCHEN/BAR

Kochgelegenheit für Studis, AKI (—>kirchl. Org.), tägl.
12.00-14.00
«Beiz», EHG (—>kirchl. Org.), Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauen-
zentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-22.00, Mi ab 12.00
Mittagstisch, Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentrum (—>Frauen), Fr ab 22.00
Café «centro», HAZ (—>Homosexuelle), Fr ab 19.30
Frauenmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12.00-14.00
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaf-
fee und Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH & AG Frauen UniTOPIE
Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen.
—>StuZ, Tel. 256 54 86, Mo-Fr 12.15-13.45
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assisten-
tinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. —>StuZ
Foyer, Do 12.00-14.00
Frauengruppe AKI/EHG, Frauenmittag jeden 2. Mi
12.15 in EHG oder AKI (—>kirchl. Org.)
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Informationsstelle für Frauen, Di 14-19.
Frauenbibliothek: Di, Do 18-22. Frauenambulatori-
um: Beratungsstelle für frauenspez. Gesundheits-
fragen u. gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50, Mo,
Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Essen/Kochen/Bar; Homosexuelle; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 271 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-
nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61
Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Homosexuelle)

GOTTESDIENSTE

Gottesdienst AKI (—>kirchl. Org.), Mi 19.15
Morgenmeditation EHG (—>kirchl. Org.), Fr 7.00
Studentengottesdienst von Campus für Christus
Gemeindezentr. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für
Studierende, Zeltthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

HOMOSEXUELLE

«zart & heftig» - Forum beider Hochschwulen
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule,
Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach 7088,
8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11.00-14.00 Brunch.
- Schwulibothek: Di, Mi 20.00-21.30. - «Schwule
Jugendgruppe Spot 25», Coming-Out-Gruppe, Mi
ab 20.00, Info-Tape (24h): 273 11 77. HAZ-Frauen-
gruppe: Lesbengruppe, Di ab 20.00
—>Essen/Kochen/Bar; Musik/Tanz
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzentrum
(—>Frauen), Tel. 272 73 71, Do 18.00-20.00

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä»
Plattenstr. 17, Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schön-
bergg. 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18
Treffpunkt Väter mit Kindern
EiHG (—>kirchl. Org.), Fr 15.00, 14-tägl.

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde Hirschen-
graben 86, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissen-
schaft, Uni-HG, HS 210, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95
44, „Sing and pray“, Di-Fr 12.15-12.45, Mo im HS
327, Uni HG, gemeinsam mit VBG

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgä-
sten, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semes-
sters Mo-Fr 12.15-13.45 Tel.: 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tan-
zen im Dynamo Drahtschmidli, Mo, Fr
Offenes Singen im Chor, weltliche und geistliche Ge-
sänge, AKI (—>kirchl. Org.), Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3.
Fr im Mt. Backstage, nur für Ledertypen. (—>Ho-
mosexuelle, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. Für VSU/VSETH-
Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-
14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), Di 16.00-19.00

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige OA
(Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo
18.00, Do 12.15, So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen;
auch f. Interessierte. Florastr. 17, Di 19.00

STIPENDIEN

Stipendienberatungskomm. StipeKo VSETH/VSU
Beratung unabhängig von kantonalen Stellen. —>StuZ,
2. Stock, Tel. 256 54 88, Do 10.00-13.30

STUDENT/INNENPARTNERSCHAFT

AG StudentInnen-Partnerschaft Zürich-Managua/
San Salvador StuPa VSU
InteressentInnen melden sich auf dem —>VSU-Büro

STUZ - STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2.Stock, Tel.
256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di,
Do 11.30-14.00, Mi 15.00-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

Umwelt

Umweltkommission UmKo VSETH
Büro: Universitätsstr. 19, EG, 1. Di im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98,
Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und
Do.
—>Entwicklungsfragen (KfE; Frauen (FrauKo);
Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo);
StuZ; Umwelt; «zs» - Zürcher Student/in

VSU

Verband Studierender an der Universität
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Di-Fr 12.00-14.00.
Briefe: Postfach 2169, 8028 Zürich
—>AusländerInnen (AuKo); Frauen (FrauKo/AG
Frauen); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien
(StipeKo); StudentInnenpartnerschaft (StuPa); «zs»
- Zürcher Student/in

ZS

zs - Zürcher Student/in: Redaktion: Leonhardstr. 15,
Tel. 262 23 88, Mo-Mi 10-14h. Red.schluss: Mo,
12.00. Inserate: Tel. 262 23 17 Mo, Di nachmittags.

DIESE WOCHE

MONTAG, 9.12.

Umweltkommission VSETH
Treffen im UmKo-Büro, Universitätsstr. 19, 12.15
ETH
Antrittsvorlesung von PD Dr. Beat Trüb, „Wie unter-
scheiden sich Krebszellen von normalen Zellen?“,
ETH-HG, AudiMax, 17.15
Jazz an der Winkelwiese
Morsch-ach-blas-horchester, 9 Bläser, 2 Streicher,
Leitung: Mani Planzer, 20.30
Filmpodium
You Can't Take It With You, Edf, Frank Capra USA
1938, 14.30
Schmetterlingsschatten, Dial., Anne Kasper Spoerri
CH 1991, 17.30
The Big Carnival, Edf, Billy Wilder USA 1951, 20.30

DIENSTAG, 10.12.

ETH
Vortrag von Prof. Ted Honderich, University College
London, „Determinism and Moral Theory“, ETH-
HG, D3.3, 17-19.00
Filmstellen VSETH/VSU
Lili Marleen. Vgl. S. 15, ETH-HG, F1, 19.30
ETH
Italianistica: esperienze di ricerca. Referat: Giovanni
Pozzi. ETH-HG, G5, 18.15
Rote Fabrik
Frauen unter islamischen Gesetzen. Veranstaltung
für Frauen mit Marie-Aimée Hélié-Lucas, Algerien,
20.00
Ziischtingmusig: House of Suffering, 21.00
WIM
Hannah E. Hänni voc, Werner Iten euph, Fredi
Lüscher p, Lukas Nissen steps. 20.15
Theater am Neumarkt
Kalte Hände, 20.00
Xenix
Sperrmüll, H. Misselwitz DDR 1989/90, 19.00
Komm in den Garten, H. Brinkmann/J. Wisotzki,
DDR 1990, 21.00
Filmpodium
Sleepwalk, Edf, Sara Driver USA/BRD 1985, 14.30
Point de vue, D/F-I-E-d, B. Lehner, A. Pfäffli CH
1991; Vorprogramm: Filmstudie, Hans Richter D
1925/26, 17.30 und 19.00
Schmetterlingsschatten, Dial., Anne Kasper Spoerri
CH 1991, 20.30

MITTWOCH, 11.12.

FV Germanistik
Vollversammlung, Zi 125 im DS, 12.15
ETH
Einführungsvorlesung von Prof. Dr. Marlis Buch-
mann, „Die konfliktbeladene Bewältigung des so-
zialen Wandels in der gegenwärtigen Gesellschaft“,
ETH-HG, AudiMax, 17.15
Uni-Lichthof
Adventsgottesdienst mit Pfarrer E. Sieber, vgl. S. 12,
19.00
Kanzlei
Kafi-Kultur: Kafi Ambiente, Säulenhalle, 19.00. Es
spielt die Schürliürli-Musig Volksmusik ab 21.00
Dynamo
Dynamitwoch: Rat-Trap (Punk), 21.00

Kulturkarussell Rössli Stäfa

Theater M.A.R.I.A UNSER spielt „La valse du hasard“. Provokativer Theaterabend, passend in die engeldurchflatterte Vorweihnachtszeit, 20.30

Rote Fabrik

Kulinarisch kultureller Ausflug ins Morgenland. Orientalischer Tanz mit „Marrakchia“, Roland van Straaten (Musik) und arabisches Essen im Ziegel. Vorverkauf im Ziegel, Eintritt Fr. 65.-, 18.30 Der Islam als politischer Faktor. Ein Überblick von Faysal Darraj, 20.00

Theater am Neumarkt

Kalte Hände, 20.00

Xenix

Komm in den Garten, H. Brinkmann/J. Wisotzki, DDR 1990, 19.00
Sperrmüll, H. Misselwitz DDR 1989/90, 21.00

Filmpodium

Schmetterlingsschatten, Dial., Anne Kasper Spoerri CH 1991, 14.30
Meet John Doe, E. Frank Capra USA 1942, 17.30
20.00 Sonderveranstaltung: Premiere von sieben Zürcher Kurzfilmen von J. Surchat, K. Reinhard, M. Rengel, U. Bühler, R. Straub, R. Gerber. Anschl. Podiumsgespräch über das Genre Kurzfilm

Frauenkommission VSU/VSETH

Vollversammlung: Aktuellste Informationen zu Frauengruppierungen, Frauenprojekte etc. für Frauen an Uni und ETH. StuZ (Leonhardtstr. 19), 2. Stock, 18.00

DONNERSTAG, 12. 12.

Uni/ETH – Feministische Perspektiven

„Das kleine Mädchen im Film“, Referat von Prof. Christine Brinkmann. Uni-HG, HS 180, 18.15

Gesellschaft für Hochschule und Forschung GHF

öfftl. Verant. „Die Ziele der schweizerischen Wissenschaftspolitik“. Referat: Prof. Dr. Heinrich Ursprung. Diskussion mit dem Referenten und: Prof. Dr. H.H. Schmid, Rektor Uni ZH; Prof. Dr. C.C. Kuenzle, Prorektor Uni ZH; Dr. Beat Sitter, Gen.Sekr. der Schweiz. Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Bern; Dr. H.G. Tschopp, Dr. Egon Zehnder & Partner, Zürich, Präsident GHF. – im Hotel Savoy Baur en Ville, 17.30

AKI

Adventliche Texte der Sehnsucht, mit Roswitha Schilling, 20.15

Kanzlei-Frauenstock

FramaMu. Generalversammlung des Vereins Frauen machen Musik. Anschl. Bar, Fotos und Video der letzten Frauenmusikwoche, 19.00. – ab 22.30 Disco für alle Frauen, Eintritt Fr. 10.–, Mitfrauen gratis. Beitritt möglich.

Kanzlei

BENEFIZ: Bertold Brecht Abend mit Vera Bauer, Christine Graber und Edith Stäheli, Säulenhalle, 21.00

Rote Fabrik

Soleil des hyènes, Rhida Behi, Tunesien/NL 1977, 19.00
Les folles années du twist, Mahmoud Zemmouri, Algerien 1985, 21.00

KIFF Aarau

Swiss Rallye Bedouine Orchestra (WIM-Projekt), 20.30

GZ Heuried

Vienna Art Orchestra spielt aus Jandls „Idyllen“, mit Ernst Jandl et al., 20.00

Theater am Neumarkt

Kalte Hände, 20.00

Filmstellen VSETH/VSU

La notte, vgl. S. 15, ETH-HG, F7, 19.30

Filmpodium

Le camion, F. Marguerite Duras F 1977, 14.30
Schmetterlingsschatten, Dial., Anne Kasper Spoerri CH 1991, 17.30
Meet John Doe, E. Frank Capra USA 1942, 20.30
20.00 Zürcher Filmtreff, Pressefoyer Stadelhoferstr. 12. Gespräch zum „Cinema“-Jahrbuch „Tonkörper“ über Filmmusik

FREITAG, 13. 12.

AKI

Rorate-Gottesdienst, „Von der Hoffnung, die mich leben lässt“, 6.30

Kanzlei

BENEFIZ: Bertold Brecht Abend mit Vera Bauer, Christine Graber und Edith Stäheli, Säulenhalle, 21.00

Rote Fabrik

Intifada ohne Frauen? Veranstaltung für Frauen mit Manar Hassan und Maha Nassar, Palästina, 20.00

Spinnerei Wettingen

Swiss Rallye Bedouine Orchestra (WIM-Projekt), 20.30

Kulturkarussell Rössli Stäfa

Theater M.A.R.I.A UNSER spielt „La valse du hasard“. Provokativer Theaterabend, passend in die engeldurchflatterte Vorweihnachtszeit, 20.30

Theater am Neumarkt

Kalte Hände, 20.00

Xenix

Die Mauer, J. Böttcher, DDR 1990, 19.00
Komm in den Garten, H. Brinkmann/J. Wisotzki, DDR 1990, 21.00
Gori, gori, moja swesda (Leuchte, mein Stern, leuchte), D. A. Mitta UdSSR 1970, 23.30

Filmpodium

Point de vue, D/F-I-E-d, B. Lehner, A. Pfäffli CH 1991; Vorprogramm: *Filmstudie*, Hans Richter D 1925/26, 14.30 und 16.00
Meet John Doe, E. Frank Capra USA 1942, 17.30
Schmetterlingsschatten, Dial., Anne Kasper Spoerri CH 1991, 20.30
You Can't Take It With You, Edf, Frank Capra USA 1938, 23.00

SAMSTAG, 14. 12.

Kanzlei

Kinderspiel-Paradies. Bewegungsdschungel, Kinderbar, Schminken..., Turnhalle, 14.00-19.00
Sackstarch. Animationstheater mit dem Kindertheater Tschagg-1N für Kinder ab 5 Jahren. Papiertragtasche mitnehmen. Säulenhalle, 15.00

Rote Fabrik

Feminismus im Islam. Seminar für Frauen mit Nawal el Saadawi, Maha Nassar und Marie-Aimée Hélié-Lucas, 14.00
Nawal el Saadawi, Ägypten, Lesung, 20.00

GZ Heuried

Swiss Rallye Bedouine Orchestra (WIM-Projekt), 20.30

Theater am Neumarkt

Kalte Hände, letzte Vorstellung, 20.00

Xenix

Kinderfest-Trickfilm, 17.00
Komm in den Garten, H. Brinkmann/J. Wisotzki, DDR 1990, 19.00
Die Mauer, J. Böttcher, DDR 1990, 21.00
Gori, gori, moja swesda (Leuchte, mein Stern, leuchte), D. A. Mitta UdSSR 1970, 23.30

Filmpodium

Meet John Doe, E. Frank Capra USA 1942, 14.30
Schmetterlingsschatten, Dial., Anne Kasper Spoerri CH 1991, 17.30
You Can't Take It With You, Edf, Frank Capra USA 1938, 20.30
Sleepwalk, Edf, Sara Driver USA/BRD 1985, 23.00

SONNTAG, 15. 12.

Kanzlei

„Frauen und Männer - erste interkulturelle Benefiz-Matinée“, organisiert von FEMIA (Frauenflüchtlingsprojekt), vgl. S.9, ab 10.00
Kinderfest, wie Samstag, Turnhalle 12.00-18.00, Säulenhalle 17.00

Rote Fabrik

Abdellatif Laabi, Marokko/Paris, Lesung, 15.00
Hanan Al-Shaykh, Libanon/London, Lesung, 17.30
Arabische Literatur im Westen. Diskussion mit Nawal al Saadawi, Hanan Al-Shaykh und den Übersetzern Suleman Taufiq, Syrien/BRD und Hartmut Fähndrich, 20.30

GZ Heuried

Swiss Rallye Bedouine Orchestra (WIM-Projekt), 17.00

Xenix

Ave Atlantis, K. Emmerich BRD 1991, 15.00
Komm in den Garten, H. Brinkmann/J. Wisotzki, DDR 1990, 19.00
Die Mauer, J. Böttcher, DDR 1990, 21.00

Filmpodium

Wüschi geht, Dial., Dok. über den Maler Hans Wüschi, Paolo Poloni CH 1991, 11.00
Point de vue, D/F-I-E-d, B. Lehner, A. Pfäffli CH 1991; Vorprogramm: *Filmstudie*, Hans Richter D 1925/26, 14.30 und 16.00
High Noon, Edf, Fred Zinneman USA 1952, 17.30
Le camion, F. Marguerite Duras F 1977, 20.30

AUSSTELLUNGEN

Foyer Theatersaal Rigiblick

Jeannette Hahn: Ausgepackt Papperlapackpapier. Di/Do 18-19.30, Sa/So 15-18, bis 16.12.

Kanzlei

Kafi: Reliefs & Bilder von Michael Giertz, bis 28.12.

Kunsthalle

Sherrie Levine, Di-Fr 12-18, Sa, So 11-17, bis 5.1

Museum Strauhof

Johann Caspar Lavater, Di-So 10-18, Do -21, bis 12.1, Eintritt frei

Rote Fabrik

Abdulahy Mosallam: Kunst und Revolution Di-Fr 16-20, Sa/So 14-20

Museum Strauhof

Johann Caspar Lavater, Di-So 10-18, Do -21, bis 12.1, Eintritt frei

sec 52

Maja Stuber, Steine; Mo - Fr: 10.30-18.30, Sa -16, bis 11.1.92.

KLEININSERATE

BROCKENLADEN

Alles was Dein Herz begehrt, findest Du bei uns, alles was andere Herzen begehren könnten, bringe uns!
Bis bald... im Brocke-Lade Arche, Hohlstrasse 485/Albulastr. 34, 8048 Zürich, Tel.: 493 10 12, Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstr.
- Ab 9 Uhr geöffnet, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen

BÜCHER

KLIO Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Mo-Fr: 8.30-18.30, Do: -21.00, Sa: 8.30-16.00
Geschichte, Philosophie, Politik und Gesellschaft, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

AUSBILDUNG

Psychodrama-Theater der Seele in Zürich: Schwedisches Moreno-Institut, für weitere Infos: Anja Puhlmann, 8158 Regensberg, Tel: 01 853 25 53

IMPRESSUM

zürcher student/in - zs
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).
Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.-
Beiträge auf „VSETH“- resp. „VSU“-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Adresse: Leonhardtstr. 15, 8001 Zürich
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (hs.), Fred Truniger (ft). Bürozeiten: Mo-Mi 10-14 Uhr. Tel. 262 23 88 / 262 23 17
Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags, Tel. 262 23 17. PC-Konto 80-26 209-2.
Herstellung: Layout: Sarah Mehler. Korrektur: Claudine Metzger.
Auflage: 12'000
Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss Nr. 20/21: 9. 12., 12.00h

"Wissenschaft kann isolieren"

Im Hinblick auf den Adventsgottesdienst für UNI und ETH im Uni-Lichthof am 10. Dezember, 19.00 Uhr
Interview mit Pfarrer E. Sieber

Herr Sieber Sie haben sich schon zum vierten Mal dazu bereit erklärt, am Adventsgottesdienst für UNI und ETH mitzuwirken. Was bewegt Sie dazu?

Aus meinem Herzen kann ich sagen: Die Begegnung dort ist immer intensiv. Man ist da in intellektuellen Kreisen und denkt dann: Da muss etwas Eloquentes auf hohem Niveau geboten werden. Und dann spürst Du auf einmal, wie da ein Hunger, ein Durst vorhanden ist, unmittelbar begegnen zu können und gar nicht gewünscht wird, theoretische Abhandlungen zu hören. Ich spüre durch die unmittelbare Freude und das innere Engagement dieser Menschen, dass der gottesdienstliche Rahmen mitten in der UNI/ETH nichts Nebensächliches ist, oder Neben-persönliches, sondern etwas Höchstpersönliches. Da fühle auch ich mich wohl und nicht nur exponiert. Selbstverständlich ist es auch eine Herausforderung für mich: Hält das, was ich in einfachen Sätzen sage, der heutigen Theologie stand? Ist der Kopf dabei? Der Kopf „spürt“ das Herz und dann kann das Herz auch den Kopf „spüren“. Jede Anfrage ist für mich auch ein Ruf von Christus her, da ich glaube, dass mein Leben von Christus her geführt ist. Das befreit mich zum Dienst.

Was hat Gott nach ihrer Meinung an den Hochschulen „verloren“?

Jesus hat den Schriftgelehrten gegenüber nicht darum Distanz genommen, weil sie in den Schriften studierten, sondern weil sie nicht umsetzten, was sie theologisch erarbeitet hatten. Es geht ums Umsetzen von gottesdienstlicher Gemeinschaft in den Alltag, auch an den Hochschulen. Wissenschaft kann isolieren. Man muss deshalb auch an den Hochschulen auf solche Gemeinschaftserfahrungen hinarbeiten. Und weil UNI und ETH Kernzellen der Gesellschaft sind, und da Menschen sind, die später ihre Aufgaben und Schlüsselpositionen haben werden, ist es sinnvoll und notwendig, dass auch von da aus etwas weitergeht.

Advent (lat. „Ankunft“) – was verbinden Sie damit?

Die Welt ist nicht abgeschlossen, abgegrenzt. Die Wissenschaften – auch die historischen – alles, was jetzt passiert z.B. im Osten, weisen darauf hin, dass irgendwo eine Oeffnung ist von dieser Welt zu andern Welten; oder man könnte auch sagen: Die Zukunft ist offen. Und diese Zukunftsoffenheit im säkulären Sprachgebrauch ist, vom Glauben her gesagt, die Offenheit auf Gott hin oder die Offenheit Gottes zur Welt hin – und das ist Advent. Wenn Gott in diese Welt hineinkommt, als Mensch, dann erwacht – nach unseren Erfahrungen – eben Neues. Da kommt es zum

Umdenken, Umhandeln, zur „neuen Welt“, auch in der gegenwärtigen Weltsituation.

Wenn Sie an ihre eigene Studienzeit zurückdenken, was hinterliess in Ihnen den tiefsten Eindruck?

Als ich einmal verspätet in ein Seminar kam (das Seminar war „gestopft“ voll), da sagt der Professor doch zu mir: „Kommen Sie nur Herr Sieber wir haben auf Sie gewartet.“ Das hat auch mit Advent zu tun: Du fühlst dich neben den Schuhen und da kommt ein hochgeachteter Professor und sagt: „Wir haben auf Sie gewartet“.

Woher nehmen Sie die Kraft für ihre vielfältigen Tätigkeiten: Pfarramt, Sozialwerke, Seelsorge, Dekan, Nationalrat,....?

Die Kraft steckt zuerst einmal in den konkreten Begegnungen. Da, wo wir uns gegenseitig für einander öffnen, da spürt man den liebenden Gott. Kraft erfahre ich, indem ich erlebe, dass die Aussage von Jesus stimmt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Er ist da – da ist ein Halt. So begibst du dich in Bereiche auch in Grenzerfahrungen – hinein, wo tatsächlich viel Kraft gespendet werden kann – durch die Gegenwart von Christus. Ganz wichtig ist auch, dass ich zwischendurch die Ruhe suche. Diese Ruhe finde ich beim Malen oder in der Natur. Die Erde zu spüren und damit auch von ihrer und meiner Vergänglichkeit zu wissen, befreit.

Herr Pfarrer Sieber, Sie beschäftigen sich besonders mit den Problemen der Armen, Drogensüchtigen, Aidskranken... in unserer Gesellschaft. Welche Lösungen sehen Sie zu diesen Problemen?

Also: Gemeinschaft in Jesus Christus, Punkt.

Interview: Paul Wellauer

Anmerkung der Redaktion: Der Adventsgottesdienst mit Pfarrer Sieber wird organisiert von „Campus für Christus“, einer freikirchlichen Gruppierung, zusammen mit den vereinigten Bibelgruppen VBG. Die landeskirchliche EHG wollte, laut Auskunft von „Campus“, sich an dem Anlass nicht beteiligen. Jene sieht, nach eigenen Angaben, das Schwergewicht ihrer Arbeit weniger in publikumsträchtigen Veranstaltungen – weshalb wir sie gebeten haben, hier ihre Tätigkeiten einem breiteren Publikum vorzustellen (Der Artikel „Kreativ mit Mauern umgehen“).



Pfarrer Sieber

Kreativ mit Mauern umgehen

Die Evangelische Hochschulgemeinde stellt sich vor

Universität und Kirche? Seit die Befreiungstheologie in Europa bekannt geworden ist, interessiert sich auch mancher StudentIn wieder dafür, welche Möglichkeiten die Kirche bei uns noch bietet. Der Gottesdienst von Pfr. Sieber bietet Gelegenheit, ein Stück Kirche an der Universität vorzustellen: Die Evangelische Hochschulgemeinde (EHG), die nicht zuletzt selbst von der Befreiungstheologie stark geprägt worden ist; ein Dach, unter dem das Spannungsfeld Kirche – Gesellschaft – Universität in seiner ganzen Violdimensionalität gelebt wird.

Ein Betrunkener wankt zu später Stunde durch die Strassen, tastet sich von einem Alleebaum zum andern. Schliesslich trifft er auf eine Wand. Fein. Sie wird mich ein schönes Stück weiterbringen, denkt er. Und so tappt er mit beiden Händen dahin – immer schön der Wand entlang...

Was der Betrunkene nicht weiss: Die Wand ist eine Litfassäule. Schliesslich kommt er selbst darauf, dass er im Kreis geht. Da entringt sich ein Seufzer der Resignation seiner gequälten Brust: «Eingemauert!»

... – etwa so, wie die Gebäude der Universität, das eigene Fachgebiet, oder Prüfungsarbeiten zu Mauern werden können, die keinen Ausweg mehr sichtbar lassen.

Einen Weg, kreativ mit diesen Mauern umzugehen, geht die Evangelische Hochschulgemeinde (EHG): Ein Stück Gemeinde, Kirche, mitten an der Universität? Kurt Straub, Sozialarbeiter und einer der beiden Leiter der Hochschulgemeinde: „Ich verstehe Kirche als eine Bewegung von Menschen, die je neu aus dem Status quo aufbrechen, so wie sich einst Abraham auf den Weg gemacht hat, seine Heimat zu verlassen“. – Eine Gemeinde also, die Mauern des Status quo aufbricht: ein violdimensionales Geschäft!

Ein farbiger Zipfel der Kirche

Viele StudentInnen, die Kirche nur aus der heimatlichen Gemeinde kannten und damit Vorstellungen von erzwungenem Unterricht, monotonem Gottesdienst und unverständlicher religiöser Sprache verbanden, finden und fanden in der EHG eine bewegte Kirche. Viele, die heute bei „Kirche“ sofort an Pfr. Sieber, den populären und verdienstvollen Obdachlosenpfarrer denken, und nicht zufrieden damit sind, nur einen „Stadttheiligen“ gefunden zu haben, entdecken in der EHG ein eigenes Aktivitätsfeld. Und viele, die mit der Institution Kirche oft erfahren haben, wie da neue Mauern, Mauern des Glaubens, des Bekenntnisses oder des richtigen moralischen Verhaltens aufgebaut werden, begegnen in der EHG einem unorthodoxen Experimentierfeld.

Räume, Strukturen, Ideen – unverschlossen!

Dazu gehört ein Haus: Auf der Mauer (!) 6, mitten in der Stadt, oberhalb des Central, überraschend ruhig. Vielen bekannt von Tutoraten, Sitzungen z.B. von Friedensgruppen oder eben EHG-eigenen Veranstaltungen. Mit einer Küche, die dazu einlädt, die Gruppenarbeit mit einem Essen zu beschliessen. Mit Räumen, die zu konzentrierter Arbeit auffordern. Und mit Räumen, die stille Arbeit, Meditation und Kreativität ermöglichen.

Dazu gehört eine Struktur: In der EHG entscheidet ein Team von zwei Leitern, einer Sekretärin und ca. 4 StudentInnen, als AssistentInnen angestellt, über die laufenden Geschäfte. Die Mitbestimmung ist Alltag – ebenso die Auseinandersetzungen, die unweigerlich dazugehören.

Und dazu gehören Ideen: Das Team bemüht sich, jedes Semester ein Programm zusammenzustellen, das einige Dimensionen abdeckt. Z.B. Treffpunkt Freitagmittag: Essen für alle, die kommen wollen, ohne Voranmeldung – bis jetzt war immer genug vorhanden, wenn mehr kommen, wird geteilt, was da ist. Und etwa zwei- oder dreimal pro Semester besteht die Gelegenheit, einen Gast aus Politik, Kirche, Kultur oder Sozialarbeit beim schwarzen Kaffee auszuquetschen.

Zeit zum Engagement – Zeit zur Besinnung

Oder Arbeitsgruppen – zur Zeit beschäftigt sich eine Gruppe mit Lateinamerika, stellt gemeinsam Fragen dieses Kontinents und nimmt an der Unterschriftensammlung für das IWF-Referendum teil. Eine andere Gruppe beschäftigt sich mit dem Islam und plant eine Studienreise nach Zypern und dem Libanon. Eine Bibelgruppe, eine Frauengruppe und eine Besuchsgruppe in der Psychiatrischen Klinik sind fester Bestandteil des EHG-Programms.

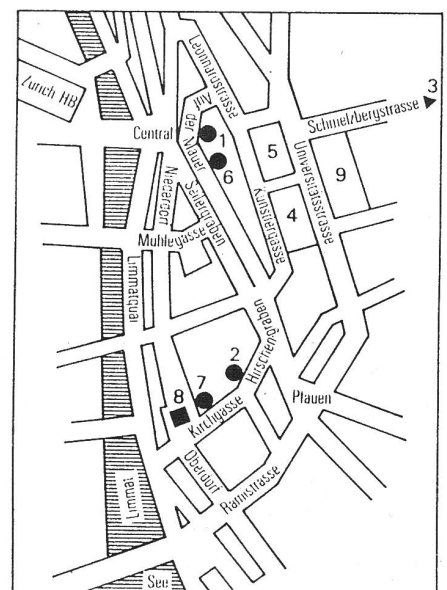
Auch die besinnliche Seite gehört zum festen Programm der EHG: Mehrere Male pro Semester findet ein Gottesdienst statt, oft gestaltet von Dozenten, die sich zum ersten Mal in einer Predigt versuchen, im

Dezember z.B. vom Professor für Völkerrecht D. Thürer. Jeden Freitagmorgen bietet eine Meditation Gelegenheit zum Still werden. Und in der Adventszeit besteht die Möglichkeit, gemeinsam zu fasten.

Wer mehr über die EHG erfahren will, über Exkursionen, über Skandale mit einer ehemaligen Ökologiegruppe, über Klosterretiraten, über die Möglichkeit eines Gespräches mit dem Hochschulpfarrer Leo Suter oder mit dem Sozialarbeiter Kurt Straub, über mögliche Zusammenarbeit bei einer studentischen Veranstaltung oder schlicht darüber, wie die einzelnen Aktivitäten genauer aussehen – erkundige sich am besten im Haus der EHG (Auf der Mauer 6) oder besuche das offene Mittagessen am Freitag um 12.15 Uhr.

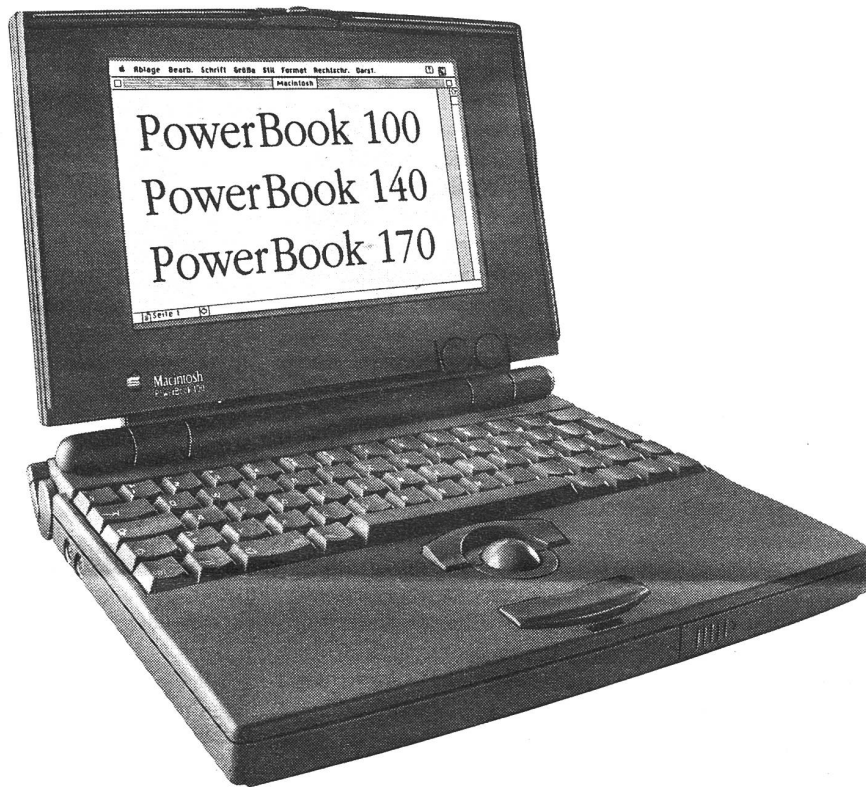
Tobias Brandner

Wo
wir zu finden sind:



- 1 Anf der Mauer 6
- 2 Foyer Hirschengraben 7
- 3 ESG Voltastr. 58
- 4 UNIZ
- 5 ETHZ
- 6 AKI (Kathol. Akademikerhaus)
- 7 Hellerei Grossmünster Kirchgasse 13
- 8 Grossmünster
- 9 Universitätsspital

PowerBook.



Dein Begleiter
fürs Studium.

**COMPUTER-
LADEN**

Bucheggplatz/Rötelstrasse 135
8037 Zürich, Tel. 01/362 72 90



Autorisierter Fachhändler

Rainer Werner Fassbinder: *Lili Marleen*

BRD, 1980, Farbe, 125 Min. Regie: Rainer Werner Fassbinder. Darsteller: Hanna Schygulla, Giancarlo Giannini, Mel Ferrer, Karl-Heinz von Hassel, Christine Kaufmann, Rainer Werner Fassbinder. Dienstag, 10.12.91, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Der Titel von einem Lied. Klangvoll und sehnsüchtig wie die Melodie, die den zwei Mädchennamen zugeordnet ist. Tatsächlich dann zu Beginn der Hinweis, dass dies die Geschichte eines Liedes sei. Eines Liedes und seiner Interpretin. In Fassbinders Film heisst die Dame, deren Schicksal so sehr mit dem eines Liedes parallel läuft, Willie Bunterberg, in Realität, notabene, handelte es sich um die Geschichte der Sängerin Lale Anderson. Gespielt wird die Willie von Hanna Schygulla. Und weil Sängerinnen auch Menschen sind, ist Fassbinders „Lili Marleen“ mehr als nur die Geschichte eines Liedes, nämlich die Geschichte einer Liebe, und der Versuch, Funktionieren und Faszination des Faschismus exemplarisch am Lebensweg eines Menschen aufzuzeigen. Willie ist eine kleine Tingeltangel-Sängerin. Ihr Weg hat sie nach Zürich geführt. Hier singt sie abends in Cabarets und den Rest des Tages ist sie die Geliebte des Musikers und angehenden Dirigenten Robert Mendelssohn (G. Giannini). Trotz des kleinen Standesunterschieds möchte Robert seine Willie heiraten. Sie könnte dann „richtige“ Lieder singen, zusammen mit ihm Konzerte geben. Doch man schreibt die 30er Jahre, Willie ist Deutsche und Robert Jude. Obwohl die beiden in der sicheren

und neutralen Schweiz leben, stören sich einige an ihrer Liaison. Allen voran Roberts Familie und Freunde, die aktiven Widerstand gegen Hitlers Judenhatz leistend, in Willie nur den Feind wittern. Durch diese Intrigen werden Willie und Robert zu Beginn des Krieges getrennt. Während er weiterhin aus der Schweiz Judenschmuggel organisiert, macht sie in Deutschland als Sängerin Karriere. Mehr recht als schlecht, bis ihr Lied „Lili Marleen“, allabendlich via Äther übers kriegsgeschundene Land gesandt, zum Tröster der Nation geworden ist. Da ist Willie plötzlich berühmt und verkehrt auf den obersten Etagen des Hitler-Regimes. Ein-, zweimal kreuzen sich die Wege von Willie und Robert im Krieg. Sie hilft ihm, er wird verhaftet, sie wird totgesagt, ihr Lied verboten, er holt sie aus der Ferne ins Leben zurück: in den Wirren des Krieges ist das Leben eines einzelnen Stück von Massenware. Dann ganz zu Ende, als zu Willies letztem Glitzerauftritt im Olympiastadion die Kapitulation Deutschlands längst verkündet wurde, taucht Willie wieder in Zürich auf. Noch einmal gestattet ihr Fassbinder einen Blick auf Robert. Durch ein kleines Guckloch auf der Hinterbühne sieht sie Robert den Dirigenten. Doch als das Konzert zu Ende ist, steht eine andere an Roberts Seite.

Willie, der vor kurzem noch ganz Deutschland zu Füssen lag, geht in dunkler Nacht davon. In der Figur Willies hat Fassbinder eine seiner dramatischsten und in ihrer Tragödie ungeheuerlichsten Gestalten kreiert. Ausgerechnet sie, die den ganzen Krieg für Deutschland singt, unter Glitzer und Glimmer zu einem der am meisten gefeierten Stars des Hitler-Regimes gehört, liebt die ganze Zeit einen Juden. Mehr noch: einzig die Liebe zu diesem Juden macht ihr das Leben möglich, einzig er kann sie, die Todkranke wieder zum Leben erwecken. Naiv scheint sie die Tragweite dieses Widerspruchs nicht zu sehen. „Es ist nur ein Lied, das ich singe“, meint sie. Und: „Was ist das schon, ein Lied?“ Solches zu sagen braucht eine absolute Schicksals-ergebenheit. Kein Hadern mit sich selbst, kein Zaudern vor dem, was man tut oder verkörpert. Fassbinder hat den Konflikt, in dem Willie sich befinden muss, nur angedeutet, nie jedoch ausformuliert. So verschwommen, undurchsichtig und naiv wie Willies Haltung gegenüber ihrem eigenen Tun erscheint, ist Fassbinders ganzer Film. Weder Pro noch Contra Fassbinder vermeidet es strikte, Stellung zu beziehen. Das raubt ihm viel Tiefe, beweist aber, dass Fassbinder durchaus fähig war, mit leichter Hand absolut Brisantes zu formulieren.

Irene Genhart



Lili Marleen

**FÜR DIE,
DIE
STUDIERTEN**
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

Michelangelo Antonioni: *La notte*

I, F 1961 – Regie: Michelangelo Antonioni – Buch: M. Antonioni, Ennio Flaiano, Tonino Guerra – Kamera: Gianni Di Venanzo – Musik: Giorgio Caslini – Mit: Marcello Mastroianni, Jeanne Moreau, Monica Vitti, Bernhard Wicki u.a. – Dauer: 122 Min., s/w, l, d, f.

Am Donnerstag, 12.12.91, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Langsame Kamerafahrt abwärts im Aussenlift eines Hochhauses. In den blank geputzten Scheiben spiegelt sich die Stadtlandschaft Mailands mit seinen hellen, modernen Hauskonstruktionen. Gleich zu Beginn wird klar, dass der *main act* hier das moderne Leben in der grossen Stadt ist. Giovanni Pontano und seine Frau Lidia gehören zur typisch grosstädtischen intellektuellen Crème. Er ganz erfolgreicher und gefeierter Schriftsteller, sie ganz in seinem Schatten stehende Ehefrau. Wohnhaft sind sie in einem schicken Appartement, ausgestattet mit allen Insignien des gutbürgerlichen Intellektuellen-Daseins.

Die beiden kommen gerade von einem Besuch bei ihrem todkranken Freund Tommaso. Schweigend sind sie im Lift zu ihm hinaufgefahren, schweigend sitzen sie im Auto während der Fahrt durch die Innenstadt, an die Vernissage von Giovanni's neuem Buch. Das wenige, worüber sie noch sprechen, vermittelt den Eindruck einer qualvollen Pflichtübung. Den beiden ist mit

der Gewöhnung die Lust aneinander vergangen. Lidia flieht vor dem Rummel der Vernissage und streicht durch die Strassen, beobachtet – in bester Flaneuse-Manier – die Menschen, zieht mit ihrer unverhohlenen Neugier die Aufmerksamkeit auf sich, sucht Plätze voller Erinnerungen auf. Je länger sie allein ist, desto gelöster wird sie. Schliesslich ruft sie Giovanni an, der sie in einem Vorort abholen soll.

Die Nacht bricht an. Giovanni und Lidia suchen einen Nachtclub auf. Eine Tänzerin jongliert kunstvoll mit einem vollen Weinglas. Lidia beobachtet ihren Mann. Einstellung um Einstellung macht deutlich, wie sehr die beiden sich fremd geworden sind, wie sehr Lidia darunter leidet, auf die Rolle der liebenswürdigen Ehefrau reduziert zu sein. Nachher: auf der Gardenparty des Industriellen Gherardini das gleiche Lied: Er beherrscht souverän das gesellschaftliche Spiel, während sie allein durch die lachenden und tanzenden Gruppen traumwandelt. Aus der Distanz behalten sie sich aber die

ganze Nacht im Auge. Mit Anbruch des Morgens dann das längst fällige Gespräch im Park, aber die Gewohnheit ist stärker als Einsicht. Giovanni drängt Lidia zu Boden, entgegen ihren Beteuerungen, dass sie ihn nicht mehr liebt.

„La notte“ weist in eine streng komponierte, von der zeitgenössischen Architektur beeinflusste Visualität auf. Giovanni und Lidia bewegen sich in den klar strukturierten Formen eines flächigen Dekors, das für die Gemütslage des Paares steht. Aus dem gezielten Anfüllen der Bildfläche, dem sorgfältigen Platzieren der Objekte im Raum lässt Antonioni eine Sinnebene hinter der oberflächlich ersichtlichen entstehen. Das Unausgesprochene wird bedeutungsvoll, aus Gesten und Blicken lässt sich der ganze Kosmos von Beziehungen zwischen zwei Personen erahnen. Das Schweigen zwischen Lidia und Giovanni wird mit diesem Verfahren ein ungeheuer beredtes, wird zum eigentlichen Dialog.

Beat Käslin



Beziehungsmüdes Paar. Giovanni (Marcello Mastroianni) und Lidia (Jeanne Moreau)